



Betrachtet man die heutige Verbreitung des Rotwildes in Deutschland, so zeigt sich auf der Karte ein bunter „Fleckenerteppich“. Die Zerschneidung der Lebensräume war daher auch ein Schwerpunkt der 2. Fortbildungstagung der „ArGe Rotwild Deutschland“. Ein Fazit der Veranstaltung von Angelika Jensen.

Lebensräume

Rund 150 Teilnehmer waren der Einladung der Arbeitsgemeinschaft Rotwild Deutschland (ArGe) nach Wolfsburg-Unkeroda bei Eisenach in Thüringen gefolgt. Schirmherr der Veranstaltung war Dr. Volker Sklenar, Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt des Landes Thüringen. Die Moderation dieser zweitägigen Veranstaltung lag in den bewährten Händen von FD Hans Albrecht Hewicker.

Angebot an alle

Die ArGe Rotwild hat es sich zum Ziel gesetzt, dass sich dem gesamten Netzwerk der 140 Rotwildhegegemeinschaften in Deutschland (von denen 90 bereits Mitglied sind), Ministerien, Behörden, Jäger, Privatpersonen und Verbände anschließen.

Dabei sieht sich die ArGe nach wie vor noch unter dem Dach des DJV beheimatet. Rolf W. Becker, der Sprecher der ArGe, kündigte an, dass der Bundesjägertag im Oktober dieses Jahres in Konstanz thematisch von der ArGe Rotwild ausgerichtet wird. Dort erwartet die Delegierten eine umfassende Dokumentation sowie eine Podiumsdiskussion in hervorragender Besetzung zum Thema „Fragmentierung und Zerschneidung der Landschaft – aufgezeigt an der Indikatorart Rotwild“.

Da diese Problematik auch für die EU-Beitrittskandidaten in Osteuropa zunehmend an Bedeutung gewinnt, wird die ArGe die Thematik von der nationalen auf die internationale Ebene heben. Mitte 2002 wird ein erstes europäisches Treffen in der Forstschule Brynek im Raum Kat-

Offene Fragen

Die Vorträge warfen zahlreiche Fragen auf. Hier einige der wesentlichsten:

- Warum gibt es keinen Wald zweiter Klasse? Das heißt: Warum gibt es keine Flächen, die heute aufgeforstet werden und zum Beispiel in 20 Jahren die Möglichkeit zur Landwirtschaft wieder vertraglich garantiert zulassen? Das ermöglicht die strukturierte Planung mit besserer Chance zur Vernetzung von Lebensräumen und bedeutet nicht nur die Aufforstung von Ödlandflächen.
- Warum zäunen wir nicht gezielt und mit modernen Einzelschutzmaßnahmen stärkere Baumstecklinge in

der Anzahl, von der wir wissen, dass sie zu Erntebäumen werden, und überlassen den Rest dem Zufall respektive dem Wild?

- Wann wird es getrennt eine exakte und faire Kosten-/Nutzenanalyse Wild und Wald geben? Dies auch mit dem Ansatz, dass Wald in 100 Jahren wächst, Laubwald in 200 Jahren, Rothirsche in 15 Jahren und immer wieder neu. Holzertrag ist dabei den Wildpret-einnahmen und den nicht unerheblichen Abschussgebühren sowie den Einnahmen aus Jagdpacht im Forst gegenüberzustellen.
- Wann wird für Deutschland ein Grünbrücken-/Straßenquerungshilfen-Konzept auch für die bestehenden Autobahnen erstellt?

Links: Durch die Zerschneidung der Landschaft tun sich für das Rotwild buchstäblich Gräben auf, die auch mit Schwung von alleine nicht mehr überwunden werden können. Rechts: Fernstraßen sind dabei die größten Hindernisse.

An- und Einsichten

Fasst man die zwölf Referate und zwei Statements (siehe Kasten nächste Seite) zusammen, reichte das Meinungsbild von „Wald und Wild“, „Wald mit Wild“, „Wald oder Wild“ und „Wald ohne Wild“, „Huftiere fördern die Waldverjüngung“, brauchen wir „Rotwildeinstandsgebiete, Rotwildkorridore, rotwildfreie Gebiete?“ bis zu den Aussagen, dass Rotwild sich seinen Lebensraum selbst suchen können soll, wie es die „Konvention zur Erhaltung der Biodiversität von Rio 1992“ weltweit verbindlich vorgibt. Hilfreich und parallel hierzu wird die Wildkatze genannt, die ebenfalls große Wander-



Die ausgewiesenen Rotwildgebiete unterliegen einem schleichenden permanenten Flächenverlust. Eine weitere große Gefahr liegt in der zunehmenden Bedrohung der wichtigen Außenverbindungen zu benachbarten Vorkommen. Eine Unterbrechung der Wanderbewegung bewirkt eine Störung der genetischen Vielfalt mit der Folge von Inzucht, genetischer Verarmung und Inzuchtdepressionen, vor

auch für andere Zerschneidungen, wie zum Beispiel Wasserstraßen.)

Untersuchungen von Gießener Veterinärmedizinern haben gezeigt, dass hierunter bereits die genetische Variabilität unserer größten heimischen Wildart leidet. Genetische Anpassungsfähigkeit an Umweltveränderungen, Fitness und Vitalität des Rotwildes werden auf diese Weise beeinträchtigt. Die Untersu-

um selbst suchen!

um in Polen stattfinden, um die Chancen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zum Lebensraum des Rotwildes in Europa zu erörtern. Ziel soll die Bewusstmachung der Prozesse sein, die unablässig Land – das heisst konkrete Lebensräume – überall in Europa zerschneiden, zergliedern, vernichten und entwerten. Da das Rotwild hiervon in besonderem Maße betroffen ist, soll dafür Sorge getragen werden, dass diese für die Erhaltung des Rotwildes zentrale Frage in den Händen der Jägerschaft respektive ihrer Verbände bleibt und dieses originär jagdliche Anliegen nicht von Dritten besetzt wird. In diesem Zusammenhang ist als Tatsache festzuhalten, dass die Jäger, die Freude am Jagen und die damit verbundene Hege uns diese edle Leittierart bis heute erhalten haben.

korridore benötigt. Die Wildkatzen eröffnen die Möglichkeit, dass Naturschutz und Jagd zusammenkommen und hier zum Wohle der uns anvertrauten wild lebenden Tier- und Pflanzenwelt konstruktiv mit gleicher Zielsetzung zusammenarbeiten.

Wildbrücken

Ein zentrales Anliegen in diesem Zusammenhang war das Thema Wildbrücken. Bundesweit gehen rund 130 Hektar Natur pro Tag durch Siedlungs- und Straßenbau unwiederbringlich verloren. Diese Tatsache erfordert auch für frei lebende Wildtiere entsprechende Hilfsmaßnahmen. Unsere größte heimische Wildart, das Rotwild, ist hier besonders gefährdet. Es darf gar nicht erst dazu kommen, dass Rotwild zu den „Rote Liste-Arten“ gezählt werden muss.

allen aber dem Verlust der Anpassungsfähigkeit. Speziell der Fernstraßenbau zerschneidet die Wanderkorridore des Rotwildes. (Dies gilt

chungszeiträume müssen jedoch wesentlich ausgedehnt werden, um zu nachweisbaren und eindeutigen Belegen zu kommen. Gegen die Unter-

Vorschläge

Aus dem Referenten- und Zuhörerkreis kamen Vorschläge zum zukünftigen Umgang mit dem Rotwild. Eine kleine Auswahl:

- Zehn Prozent des Waldes als Nahrung fürs Wild ausweisen!
- Reduktionsfeldzug gegen das Rotwild stärker in die Öffentlichkeit bringen!
- Auch und gerade das Rotwild hat im Zuge des präventiven Artenschutzes Anspruch auf das Vorsorgeprinzip, auf Schutz, wenn sich Probleme auftun.

- Gemeinsam sollen alle Anstrengungen unternommen werden, das Rotwild wieder tagaktiv zu machen.
- Nicht nur Hirsche, sondern auch weibliches Wild beobachten. Alttiere müssen eigene Verbände gründen können.
- Vertiefende Fortführung von Diskussionen zwischen den Tagungen untereinander in schriftlicher und mündlicher Form.
- Wir sollten keine Schältschäden begutachten, ohne die Gesamtheit zu sehen.
- Fortbildungsmaßnahmen für die gesamte Jägerschaft sind notwendig.

brechung der Fernwechselkorridore müssen wildökologische Maßnahmen ergriffen werden. Die langfristige Sicherung des Rotwilds kann nur durch die Sicherung seiner Lebensräume erfolgen. Nicht das „Revier-Denken“, sondern das „Denken in Regionen“ ist gefordert.

Rotwild als Indikator

Das Rotwild fungiert als Indikator-Art, als Zeiger für die generelle Entwicklung, der alle wild lebenden Tiere unterliegen, hinsichtlich Entzug und Verlust von Lebensraum. Es ist das Verdienst der ArGe, deutlich gemacht zu haben, dass das Rotwild in diesem naturschutz- und artenschutzfachlichen Zusammenhang steht. Es ist integraler Bestandteil der biologischen Vielfalt. Wir sind heute gefordert, existenzsichernde Maßnahmen vorzubereiten. Das bedeutet: Künftige Bewirtschaftung in größeren Räumen = Rotwild-Regionen und Schaffung eines Biotopverbunds der Regionen untereinander und somit die Erarbeitung einer integralen wildökologischen Raumplanung. Wichtige Außenverbindungen in benachbarte Vorkommen sind zunehmend bedroht. Das bedeutet, dass die früher noch möglichen Wanderungen vom

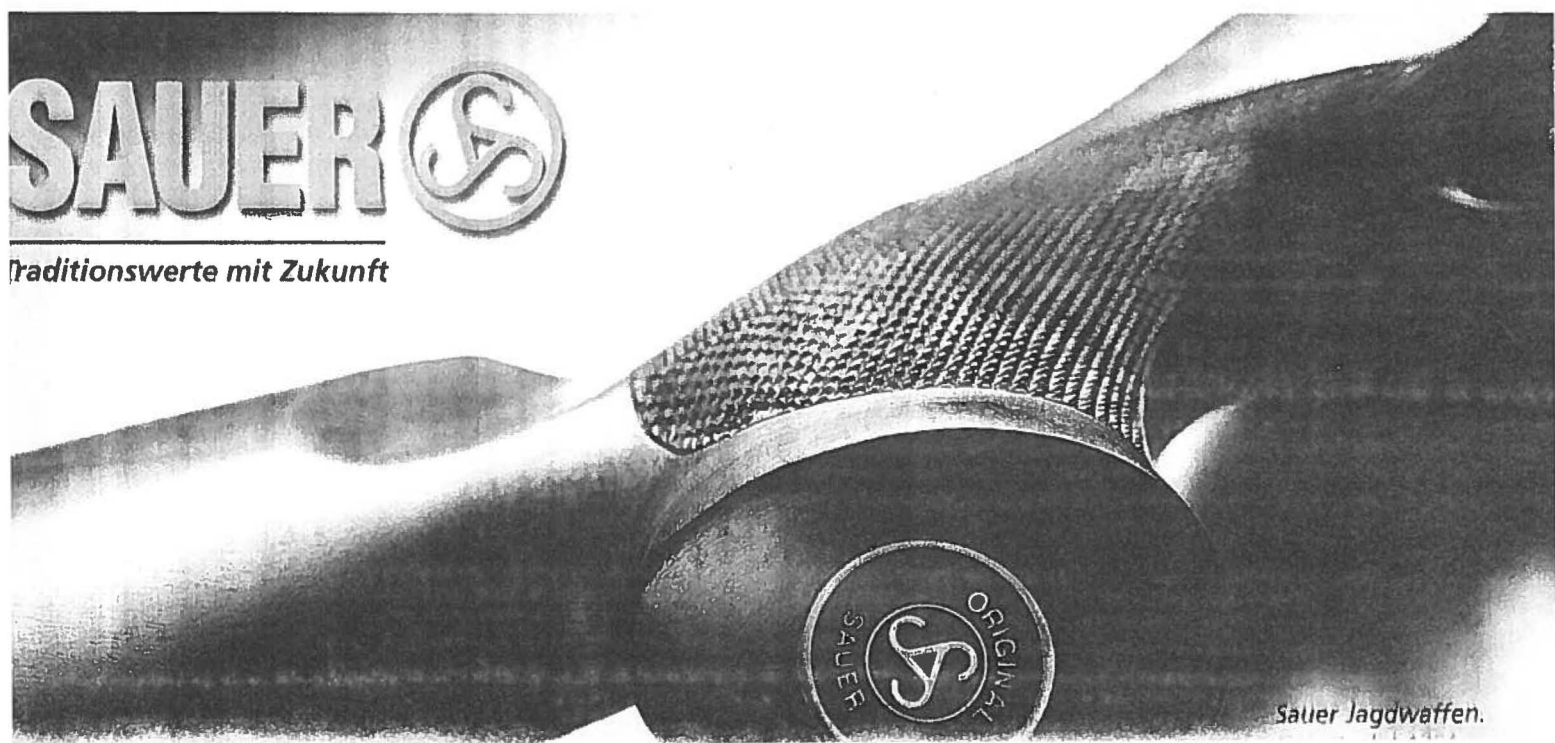


Referenten und ihre Themen

- **Seeben Arjes:** „Die Würde des Tieres ist antastbar“
- **Udo Nebel:** „Naturschutzmaßnahmen im ‚Rotwildgebiet Dübener Heide‘“
- **Dr. Dr. Svén Herzog:** „Rotwild-Projekte im Freistaat Sachsen“
- **Dr. Erich Meidel:** „Kein Raum für Hochwild“
- **Dr. E. Zeltner:** „Lebensraumverweiterung im Rotwildgebiet ‚Isarauen‘“
- **Ltd. MR Karl-Heinz Müller:** „Steht Rotwildhege im Gegensatz zum Rotwild-Management?“
- **Dr. Michael Petrak:** „Rotwildhege und Naturschutz im deutsch-belgischen Grenzgebiet“
- **Karl H. Scheu:** „Jagd und seine Bindung an das Grundeigentum“
- **Völker Hartwig:** „Die Wiederbesiedlung vormals rotwildfreier Räume im südlichen Riedforst“
- **Ronny Eckhardt:** „Aktuelle Verbreitung und Migrationsverhalten des Rotwildes in Thüringen“
- **Olaf Simon:** „Artenschutzprogramm Wildkatze in Thüringen und Wanderkorridore als Leitlinien für Biotopverbunde am Beispiel Rotwild/Wildkatze“
- **Dr. Helmut Wölfel:** „Grundsätzliches zum Zaun, Spezielles zum Wintergatter und Weiteres zu Wanderungen des Rotwildes“
- **Joachim Selesnow** von der Schutzgemeinschaft Deutsches Wild „Das Rotwild als Tier des Jahres 1994“
- **Dr. Wolfgang Fröhlich,** Hess. Ges. für Ornithologie und Naturschutz „Gemeinsamkeiten Naturschutz und Jagd“

SAUER

Traditionswerte mit Zukunft



Sauer Jagdwaffen.

Rotwildgebiet A in die Rotwildgebiete B und C heute nur noch an wenigen Stellen möglich sind. Damit ist die Durchlässigkeit der Landschaft für bodengebundene, terrestrische Tierarten generell erschwert. Um diese Durchlässigkeit der Landschaft dort zu erhalten beziehungsweise wiederherzustellen, sind als technische Querungshilfen über Straßen vor allem Grünbrücken erforderlich.

Solche Brücken an richtiger Stelle sind im europäischen Ausland seit Jahren erfolgreich installiert und werden seit Mitte der neunziger Jahre auch in Deutschland errichtet. Ihre Effizienz ist durch zahlreiche nationale und internationale Untersuchungen belegt, zumal sie auch von nicht-jagdbaren, schutzrelevanten Arten und nahezu allen anderen bodenläufigen Säugern und sogar Fledermäusen frequentiert werden. Nur mit Hilfe solcher Grünbrücken ist die Überwindung der Raumbarrrieren möglich. Die immer wieder naturschutzfachlich geforderte Vernetzung und der Verbund von Lebensräumen kann nur so erreicht werden. Wir müssen helfen, unsere heimischen Arten langfristig vorausschauend zu sichern, nicht erst dann verzweifelt versuchen einzugreifen, wenn es bereits 5 Minuten nach 12 Uhr ist!

Wo war der DJV?

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“ (Voltaire)

Alle, denen das Rotwild am Herzen liegt, waren nach Unkeroda gekommen, nur die Vertreter des DJV fehlten erneut. Mit Unverständnis nahmen wir Teilnehmer dieser anspruchsvollen und hervorragend organisierten Arbeitstagung das zur Kenntnis. Da entschlossen sich in Hessen engagierte Jäger um Rolf Becker, längst überfällige Daten im Projektteam wissenschaftlich fundiert grundlegend über das Rotwild deutschlandweit zu erfassen – gerade mal eben eine Minute vor zwölf. (Andere Naturschutzverbände haben dieses Manko inzwischen entdeckt und beginnen, diesen Bereich auch für sich zu beanspru-

chen.) Den Aktiven der ArGe Rotwild gelingt es mit Unterstützung des Landesjagdverbandes Hessen dann in kürzester Zeit, Fundamentales über unsere größte Schalenwildart für alle zugänglich zur Verfügung zu stellen – und das bis heute ohne einen einzigen Pfennig Unterstützung vom DJV, wie auf Nachfragen zu erfahren war. Wofür werden da wohl unsere Beiträge verwendet, doch sicher nicht nur für neue DJV-Aufkleber!? In der Argumentation mit der Politik und anders Denkenden zählen heute nur beweisbare Zahlen. Als Projektbeauftragte für die Jägerschaft meines Heimatkreises in Sachen A 20 habe auch ich in den vielen Anhörungen und Diskussionsrunden mit großer Dankbarkeit auf die Datenbasis der ArGe Rotwild zurückgreifen können. Das, nur das ist es, was uns heute bestehen lässt. In Zeiten, in denen wir Jägerinnen und Jäger immer enger zu-

sammenrücken müssen, in denen die ideologisch gesteuerten Angriffe auf die Grundfesten der Jagd täglich zunehmen, wo bleibt er, der viel gepriesene und vom DJV allenthalben angemahnte Schulterschluss innerhalb der Jägerschaft? Vorleben als überzeugendes Argument ist angesagt.

Es gilt, gut gewappnet anzutreten, um das Rotwild, unsere durch Zersiedelung bedrohte größte heimische Schalenwildart, die sich im mitteleuropäischen Raum – auch und weil sie bejagt wurde – gehalten hat, in ihrem Bestand zu schützen und zu sichern. Rolf Becker machte in seinen Schlussworten nur allzu deutlich, dass der Vorschlag, die ArGe Rotwild als eine „Stiftung Rotwild“ voll akzeptiert unter das Dach des DJV zu stellen, nun von vielen Seiten erwartet wird – als Signal für den engagierten und verantwortungsbewussten Umgang mit dem Rotwild. *A. Jensen*

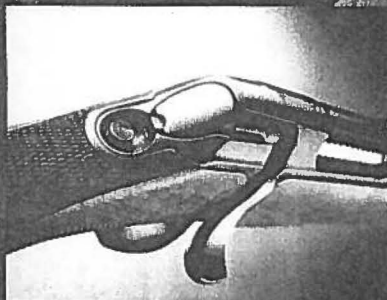
Hochinteressant waren die neuesten Forschungsergebnisse von Dr. Helmut Wölfel über die Verkleidung von Leitplancken, so dass Wild die Straße hinter der Leitplanke nicht sehen kann. 1,60 Meter Augenhöhe reichen hier. Die Psycho-Barriere bei den Tieren be-

wirkt, dass sie niemals hinauf, aber jederzeit runter springen. Der ArGe ist die Lösung der selbst gestellten Aufgabe, neben der Fortbildung und dem aktuellen Gedankenaustausch Forum kontroverser Diskussion und dem Ringen um die Sache zu sein, hervorragend ge-

lungen. Dass dies in guter und fairer Weise und auf rein sachlicher Ebene in einem heterogenen Kreis von Referenten aus verschiedensten Blickwinkeln Probleme und Lösungsangebote aufzuzeigen möglich ist, bewies diese Tagung einmal mehr.

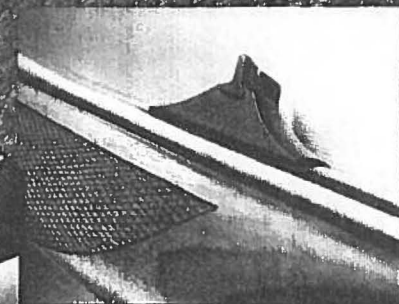
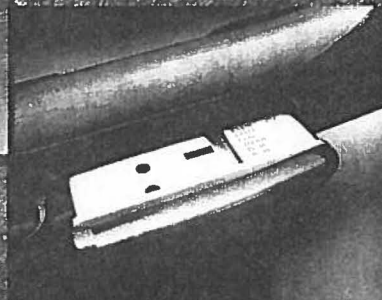
Kennerblick

Bis in die Tiefe des Details durchdachte Waffentechnik



Qualifizierte Handarbeit und saubere Passungen.

Hochwertige Materialien und aufwendige Präzisionsfertigung.



Gelungenes Design, das sich auch im Kleinen wiederfindet.